

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 23

Rubrik: Die Frauenwelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenwelt

Die Versittlichung der Ehe.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

2. Die Psyche des weiblichen Geschlechts.

Von der Psyché des weiblichen Geschlechts wissen wir Männer eigentlich nicht viel Authentisches, obwohl schon eine Literatur darüber besteht, die ganze Bibliotheken füllt. Die Seele des Weibes ist in Liebesangelegenheiten undefinierbar, unberechenbar.

Was die Männer bisher alles darüber geschrieben haben, sind meist nur erratende Einbildungen oder Selbsttäuschungen, deren Blöße fast immer mit einem wissenschaftlichen Mäntelchen schamhaft verhüllt wird. Die Frau als Schriftstellerin ist aber noch nie aus sich herausgetreten, weil sich das für sie bisher nicht schickte. Sie hat vielmehr nur an das Geschriebene des Mannes angelehnt, wahrscheinlich, um nirgends anzustossen. Und wenn sie wirklich ihren Geschlechtscharakter blosslegte, wie im «Tagebuch einer Verlorenen», «Die Memoiren einer Tänzerin» oder im neuen Buche «Das lasterhafte Weib», so geschah dies von einer ganz falschen Voraussetzung aus, die in den gegebenen literarisch und zeitgeistig gebundenen Moralanschauungen und Geschmäckrichtungen wurzelt, niemals aber in eigener individueller Gestaltung.

Allgemein stehen die Schriftstellerinnen und Roman-schreiberinnen unter der Suggestion ihrer männlichen Kollegen. Was der Mann dem weiblichen Geschlecht andichtet und in den Mund legt, glaubt es schliesslich selbst und schreibt es nach, obwohl es vielleicht innerlich vom Gegenteil überzeugt war, oder es noch ist. Denn zur Durchbrechung der vorherrschenden männlichen Meinung fehlt es am nötigen Mut und an der ... Selbsterkenntnis. Schliesslich muss es wohl auch wahr sein, was der Mann über die Psyché des weiblichen Geschlechts sagt, denkt und schreibt, weil er bisher allein das Recht hatte, die Seele «der Weiber» psychisch zu erforschen und erproben.

Es könnte einem aber manchmal vor dem weiblichen Geschlecht grausen, wenn man all das über die Psyche des Weibes Geschriebene liest und glauben wollte, wie dies z. B. die marktschreierischen Titel «Das lüsterne Weib», «Das feile Weib», «Das üppige Weib», «Das grausame Weib», «Das lasterhafte Weib» usw. vermuten lassen.

Ich gebe gern zu, dass diese Bücher in gewissem Sinne doch aufklärend wirken können, wenn der Leser oder die Leserin schon vorgebildet und aufgeklärt ist, andernfalls wirken schon solche Titel nicht nur animierend, sondern auch demoralisierend, besonders auf jugendliche, unerfahrene Gemüter.

Der Mann sollte sich endlich einmal darauf besinnen, das eigene Geschlecht blosszulegen. Darüber könnte er noch viel dickleibigere Bücher schreiben, wenn er den Mut und die Selbsterkenntnis dazu aufbringen würde. Des grausamen Spiels mit der weiblichen Psyche ist's nun wahrlich bald genug. Vielleicht wagt es auch einmal eine Frau, damit den Anfang zu machen und den Spiess umzudrehen.

Wenn ich in diesem Kapitel zuerst dem weiblichen Geschlecht den Spiegel vorhalte, so geschieht das aus ganz anderen Beweggründen. Ich beabsichtige damit nur, ihm zur Er-

kenntnis einer freigeistigen Lebensanschauung zu verhelfen. Im nächsten Artikel werde ich dann ebenso objektiv das eigene Geschlecht unter die Lupe nehmen und ihm seine oft geistige Rückständigkeit attestieren.

Im allgemeinen zeigt das praktische Leben verschiedene Typen der weiblichen Psyche, die aber durch zeitgemässe Aufklärung und Erziehung mehr oder weniger beeinflusst werden kann. Da ist zuerst das gleichgültige, oberflächliche, flatterhafte Mädchen, deren schwieriger Charakter durch schlechte Beispiele, stumpfsinnige Umgebung, falsche oder mangelhafte Erziehung, fehlende oder falsch aufgefasste Aufklärung, eigene Willensschwäche und somit suggestiv stark beeinflussbare seelische Indifferenz bedingt ist.

Im Gegensatz dazu steht das sinnlich veranlagte Mädchen mit stark betontem Triebleben, von selbstbewusster Eitelkeit beherrscht, putz-, gefall- und genussüchtig, das um jeden Preis dem Manne gefallen will, ihn sucht, umgarnt, herausfordert, das bedenkenlos auf Geschlechtsgenuss bzw. auf die Ehe zusteuert, ohne irgendwelche Nachfrage nach leib-seelischer Uebereinstimmung des Partners. Diese Charaktere entsprechen dem Herrenmenschentyp. Sie tyrannisieren dann nicht nur den umgarnten Mann, sondern auch ihre ganze Umgebung.

Ein mittelmässiger Frauentyp ist das stille, zaghafte, fugsame, schmiegsame, duldsame, bescheidene, entsagende, alles über sich ergehen lassende Weib, meist das Ideal aller selbstherrlich und widerspruchfeindlich eingestellten Mannesseelen. Diese sind eigentlich die bemitleidenswertesten Geschöpfe, wenn sie an einen solchen Mann geraten. Sie sind dann unentrinnbar aller Willkür des Mannes preisgegeben und erleben unter dem Joch der Zwangsehe oft unsagbare Enttäuschungen.

Geraten solche immerhin schätzenswerte Frauen an einen sittlich hochstehenden Mann, der ihre passive Psyche zu würdigen versteht, kann sich eine solche Ehe überaus glücklich gestalten, denn sie sind zu einer harmonischen Lebensgemeinschaft, in der nicht immer alles nach Wunsch und Willen geht, die geeignetsten, anpassungsfähigsten Frauentypen.

Der beste Frauentypus ist das intellektuelle, selbstbewusste, geistig hochstehende, aufgeklärte, natürlich erzogene, für den Ernst des Lebens empfängliche Mädchen, das man heute überall bereits antreffen kann, wenn man für eine solche Frau Interesse hat.

Durch die Gleichwertung gemeinschaftlichen Innenlebens mit ebensolchem Mann, durch ihre seelisch intellektuelle Verschmelzung mit dem Erkorenen, durch ihre gleichberechtigte Lebenserkenntnis in den wesentlichsten Gemeinschaftsfragen, durch ihre unbeeinflusste freiwillige Liebeshingabe sind sie zu den sogenannten Hohehen prädestiniert.

Durch unsere ethisch aufklärende, freigeistige Erziehungsarbeit müssen wir auch hier eingreifen und Bresche schlagen, um mit Hilfe dieses brauchbaren Frauentypus endlich das bedrückend angewachsene Ehekrisenelend an der richtigen Stelle zu packen, um das Zusammenleben in der bestehenden Zwangsehe in gesündere Bahnen zu lenken. Selbsterkenntnis ist auch hier der erste Schritt zur Besserung, die ich in diesem kurzgefassten Aufsatz allerdings nur skizzenhaft andeuten kann.

Oswald Preisser.

den französischen Katholiken befohlen hatte, die Republik anzuerkennen.

Anstatt dass der Klerus sich auf sein eigentliches Gebiet beschränkt, masst er sich staatliche Gewalt an und bewirkt derartige Verwirrung, dass seine vollständige und sofortige Vernichtung sich aufdrängt. Nieder mit Rom! Der Vatikan ist das grösste Uebel, welches das spanische Volk bedrückt, er ist das Bleigewicht, das seinen Aufstieg hindert. Die Jugend soll inne werden, dass die Kirche keine göttliche Institution ist, sondern eine mit Mängeln behaftete, dem Irrtum und der Hab-

sucht ergebene menschliche Einrichtung. Die Gottheit kann nicht in einer Gemeinschaft wohnen, die zum Haupt einen Alexander VI. (Aus der Familie der Borgia (1492—1503), berüchtigt durch seine Laster und Verbrechen.) hatte.

Gegen Rom kämpfen heisst für die Grösse Spaniens arbeiten. Diese Aufgabe kommt der antiklerikalen Jugend zu; das ist ihre Pflicht, und sie ist dafür verantwortlich, dass die Volksverdummung endlich ein Ende nehme.» —

Es sei noch beigefügt, dass diese Worte mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden.

Z.